

ΜΕΤΑΣΧΗΜΑΤΙΖΕΣΘΑΙ

Ein übersehener Grundbegriff des Poseidonios

Zu den am meisten angegriffenen Lehren der Stoa gehört das Dogma vom momentanen Eintritt in den Zustand des σοφός: ἀφνω μεταβέβληκεν εἰς ἀρετήν (Plutarch, stoic. absurd. poet. dic. 2). An dies Dogma denkt Seneca, wenn er *epist.* 6, 2 an Lucilius schreibt: *cuperem tecum communicare tam subitam mutationem mei*. Aber Seneca beginnt den Brief nicht mit der Ausdrucksweise der Alten Stoa μεταβάλλειν *mutare*, sondern mit einem neuen Terminus für denselben Vorgang: *intellego, Lucili, non emendari me tantum, sed transfigurari*. Daß μετασχηματίζεσθαι in der Tat ein eigener Terminus für die Entstehung des σοφός ist, bestätigt der Brief 94, 48 *qui didicit et facienda ac vitanda percepit, nondum sapiens est, nisi in ea, quae didicit, animus eius transfiguratus est*. μετασχηματίζω kommt in der philosophischen Literatur vor Seneca zuerst an einer tiefgründigen Stelle in Platons *Nomoi* p. 903 u. 906 vor. Man möchte fragen: Wie kommt Seneca zu Platons *Nomoi*? Die eindeutige Antwort darauf besteht darin, daß in demselben Brief 94, wo Paragr. 48 der μετασχηματισμός der ψυχή als entscheidende Bedingung für die Genesis des σοφός zusätzlich zu aller vernunftmäßigen Moralität verlangt wird, Seneca Paragr. 38 den Posidonius zitiert und zwar gerade die Beschäftigung des *Posidonius* mit den *Leges Platonis*. So fassen wir hier die fortführende Prägung des Posidonius am Stoiker-Dogma vom momentanen Entstehen des σοφός.

Nicht daran zu denken ist, daß hinter dem *transfigurari* Senecas gr. μεταμορφοῦσθαι stehe. Durch die alexandrinische Verwendung von μεταμορφοῦσθαι in der Mythologie war es für einen technischen Begriff der Philosophie ungeeignet geworden. Dagegen war, wenn die ψυχή an sich ψυχή blieb, und nur das σχῆμα, der *habitus* sich änderte, μετασχηματίζεσθαι gerade das rechte Wort.

Pohlenz hat in seinem Werk über die Stoa Bd. II (1949/55) S. 120 für Sen. *epist.* 94 weitgehende Abhängigkeit von Poseidonios angesetzt; aber weder hier noch sonstwo scheint er sich eingehend mit dem Dogma von dem momentanen Werden des Weisen befaßt zu haben. Merkwürdig bleibt es, daß auch Rein-

hardt, R. E. XXII 1 (1953) Sp. 769 bei seiner Durchsuhung dieses Seneca-Briefes 94 nach Beeinflussung durch Poseidonios nicht der *animus transfiguratus* im Latein des Seneca aufgefallen ist. Freilich ist diese Idee des μετασχηματίζεσθαι der ψυχή kaum noch etwas rein Noetisches, sondern sie grenzt an das Pneumatisch-Emotionale; man denke an das *Saulus-Paulus*-Erlebnis oder an das *tolle-lege*-Erlebnis des Augustin. So mag die hier gebrachte Einzelbeobachtung auch eine gewisse Bedeutung gewinnen in dem Streit um den „alten“ oder „neuen“ Poseidonios, den Reinhardt a. a. O. Sp. 571—623, gebucht, aber nicht entschieden hat.

Bonn

Ernst Bickel

MISZELLEN

Heliodor I 10, Seneca und Euripides

Die Stiefmutter Demainete hat sich in Knemon verliebt. Als er von einem Fest bekränzt zurückkommt, läuft sie ihm entgegen (Heliodor I 10,2, p. 13,11 Bekker) και περιβαλοῦσα ὁ νέος Ἰππόλυτος, ὁ Θησεύς δ' ἐμός ἔλεγε.

Hier wird also geradezu der Hippolytos des Euripides zitiert. Aber die Worte „mein Theseus“ sind sinnlos. Korae vermutete ὁ Θησεῶς υἱός, Rohde (Roman¹ 458,5) <ἐρρέτω> ὁ Θησεύς ὁ ἐμός; Rattenbury (Class. Quart. 19, 1925, 178) wollte die Worte ὁ Θησεύς tilgen.

Uns ist der erste Hippolytos des Euripides verloren, der im Altertum so berühmt war. Aber die große Szene zwischen Phaedra und Hippolytos ist in Senecas Nachdichtung noch gut kenntlich¹). Dort bekennt Phaedra, daß sie liebt. Hippolytos versteht sie nicht oder will sie nicht verstehen; er fragt: „Du liebst doch wohl Theseus?“ Phaedra muß einen Umweg nehmen, um zum Ziel zu kommen; sie liebt Theseus, ja, aber den verjüngten Theseus — Hippolytos (646 ff.):

Hippolyte, sic est: Thesei vultus amo
 illos priores quos tulit quondam puer,
 cum prima puras barba signaret genas . . .
 quis tum ille fulsit! presserant vittae comam . . .
 tuaeque Phoebes vultus aut Phoebi mei,
 tuusque potius — talis en talis fuit
 cum placuit hosti, sic tulit celsum caput:
 in te magis refulget incomptus decor,
 est genitor in te totus . . .

1) S. das prächtige Hippolytos-Kapitel bei W. H. Friedrich, Euripides und Diphilos (München 1953).